

Mobbing – und wie man damit umgeht

Ab wann wird ein Streit zum Mobbing? Was kann man dagegen tun? Nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Schüler ist Mobbing schon ein Problem. Körperliche Gewalt auf dem Schulhof, gezielte Diebstähle und Druck gegen einzelne ‚Opfer‘ stellen eine zunehmende Herausforderung im Schulalltag dar. Zu dieser Einschätzung kommt Ingo Stein, Leiter der Psychologischen Familienberatungsstelle der Diakonie in Gronau nach Fortbildungsveranstaltungen mit Lehrern. Die Diakonie in Gronau bietet hier Unterstützungsmöglichkeiten an.

Mit 25 Lehrerinnen und Lehrern aller Schulformen hatte Stein im März einen workshop „Nackt unter Wölfen- Mobbing in der Schule“ im Rahmen einer Fortbildung des Schulreferates des Ev. Kirchenkreises für Religionslehrer/innen geleitet. Im letzten Monat führte er auf Anfrage eines Gymnasiums in Bocholt eine halbtägige Lehrerfortbildung, inzwischen auch in einer Hauptschule in Heek eine zweitägige Fortbildung zum gleichen Thema durch. Auch hier nahm jeweils über die Hälfte des gesamten Kollegiums teil.

„Das große Interesse am Thema weist auf zweierlei hin“, erläuterte Stein: „In immer mehr Schulklassen gibt es Mädchen und Jungen, die andere einschüchtern, demütigen und bedrohen; d.h. Mobbing nimmt zu. Die betroffenen Kinder und Jugendlichen können sich oft selten allein dagegen wehren. Das andere ist der Hinweis darauf, dass hier nicht nur der Unterstützungsbedarf von betroffenen Jugendlichen, sondern auch von Seiten der Lehrkräfte steigt“.

In den Fortbildungs- und Supervisionsangeboten der Diakonie für Fachkräfte werden folgende Fragen geklärt: Was ist eigentlich Mobbing? Wie funktioniert und welche Folgen hat Mobbing? Was sind die Ursachen und was kann man gegen Mobbing an der Schule tun?

Was ist eigentlich Mobbing?

Das Wort, kommt vom englischen Verb ‚mob‘, was soviel wie ‚anpöbeln‘ oder ‚über jemanden herfallen‘ bedeutet und erstmals vom Verhaltensforscher Konrad Lorenz geprägt wurde, erklärt der Leiter der Psychologischen Familienberatungsstelle in Gronau. Lorenz beschrieb damit Angriffe, mit denen Tiere Artgenossen verscheuchen und aus der Gruppe vertreiben. Schwedische Mediziner haben später diesen Begriff für vergleichbare Verhaltensweisen am Arbeitsplatz übernommen. Doch Vorsicht: nicht jeder Streit oder Konflikt ist gleich als ‚Mobbing‘ anzusehen, das mitunter zu einem unscharfen Modebegriff geworden ist. Dazu müssen folgende Verhaltensweisen als Kriterien für Mobbing zusammenkommen:

- der Konflikt tritt im Arbeitsleben (z.B. im Betrieb, in der Schule) auf
- es gibt unterlegene Einzelpersonen und angreifende Kollegen oder Vorgesetzte
- die konfliktbelastete Kommunikation am Arbeitsplatz dauert systematisch und über einen längeren Zeitraum an
- es gibt ein Ziel, nämlich die angegriffene Person aus dem Arbeitsverhältnis heraus zu ekeln, zumindest die billigende Inkaufnahme des Ausstoßes.

Wie funktioniert Mobbing?

Am Anfang eines jeden Mobbingprozesses steht ein Konflikt, der ungelöst bleibt und weiter schwelt. Im weiteren Verlauf tritt der ursprüngliche Konflikt immer mehr in den Hintergrund und die Person des Betroffenen wird selbst zur Zielscheibe: Die Kommunikation wird abgebrochen, die Arbeit wird erschwert, es werden Gerüchte verbreitet- der „Psychoterror“ beginnt.

Für Betroffene hat dies dramatische Folgen: Sie werden zu Außenseitern, ihre Persönlichkeit beginnt sich zu verändern- sie werden mürrisch, unfreundlich, aggressiv oder sie leiden still und wirken andauernd bedrückt. Symptome in der frühen Phase sind

Reizbarkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Schlafstörungen, Magen-, Kreislauf-, Herzprobleme. Insgesamt lässt sich ein Verlust von Sicherheit, sozialer Unterstützung und (Selbst-)Vertrauen diagnostizieren.

Auf Demütigungen und Mobbinghandlungen folgen häufig arbeitsrechtliche oder disziplinarische Maßnahmen (z.B. Abmahnungen, Versetzungen), später die zeitweise oder voll-ständige zwangsweise Kündigung bzw. Ausschluss vom Arbeits- bzw. Schulleben.

Spätere Reaktionen darauf sind verstärkte psychosomatische Beschwerden und ernste psychische Befindlichkeitsstörungen (so genannte posttraumatische Belastungsstörungen) bis hin zu generalisierten Angststörungen. Während die einen von Alpträumen und tiefer Traurigkeit geplagt werden, verfallen andere in ziellose Aktivität, immer auf der Suche nach einer Instanz, die ihnen zu ihrem Recht verhilft, erzählen ihre Geschichte wieder und immer wieder. Die Gefahr von Alkohol- und Medikamentenmissbrauch, Entwicklung von Abhängigkeit und akutem Suizid (Selbstmordgefahr) ist in dieser Phase sehr groß.

Was sind die Ursachen und was kann man gegen Mobbing tun?

Ursachen von Mobbing sind Mängel in der Organisation der Arbeit (z.B. unbesetzte Stellen, starre Hierarchie mit unsinnigen Anweisungen, zu hohen oder zu niedrigen Anforderungen und Bewertungen), im Führungsverhalten von Vorgesetzten (z.B. Dinge werden „laufen gelassen“, geduldet, es wird nicht rechtzeitig eingegriffen), haben mit der besonderen sozialen Stellung der Betroffenen zu tun (z.B. bestimmte Hautfarbe, körperliche Merkmale, kulturelle Identität, Behinderung, hoher oder niedriger sozialer Status) oder mit dem moralischen Niveau des Einzelnen. Es gebe zwar seltenere wirklich bössartige Menschen, die sich gezielte Mobbingattacken ausdenken, schränkt Stein ein, viel häufiger entwickle sich jedoch ein schleichender Prozess, in dem sich die ‚Täter‘ nur wenig Gedanken über die Auswirkungen ihres Handelns machen. Mobbing kann häufig nur deshalb auftreten, weil es geduldet wird. Es kann verhindert werden durch mutiges Auftreten von Kollegen und Vorgesetzten, die klar ihre Meinung vertreten.

Einzelne Mobbing-Betroffene haben allerdings in der Regel nur in der frühen Phase noch echte Chancen, Mobbing wieder zu stoppen. Hierzu gehören:

- Dokumentation eigener und der ‚gegnerischen‘ Schritte (z.B. Tagebuch)
- Aufsuchen von Vertrauenspersonen (z.B. SV der Schule, Vertrauenslehrer)
- Direktes Ansprechen des Widersachers
- Einigung auf einen neutralen Schlichter (in vielen Schulen gibt es inzwischen Schüler und Lehrer, die als Streitschlichter ausgebildet worden sind).

Weitere Stufen sind Einschaltung eines Vorgesetzten, hier allerdings möglichst nicht ohne Rückendeckung zu empfehlen (z.B. durch den Personalrat/Betriebsrat). Ist der Konflikt bereits über die Abteilungsgrenzen hinaus bekannt geworden oder sind disziplinarische oder arbeits-rechtliche Schritte erfolgt, ist eine Schlichtung auf persönlicher Ebene fast immer unmöglich.

Die Annahme, dass immer wiederholte Beschwerden, Eingaben und Vortragen des Falles den Prozesse bei zunehmendem Fortschreiten noch aufhalten könnten, ist meist eine Illusion, wenn schon klar ist, dass in diesem Betrieb niemand Verständnis zeigen will oder darf. Betroffene vergeuden hier oft nur ihre letzten Kräfte, die sie doch so nötig brauchten, um aus der Situation überhaupt heraus zu kommen. „Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“ könnte man an dieser Stelle sagen- hier ist eine Kündigung oder ein Schulwechsel angezeigt. Besonders in späteren Phasen eines Mobbing-Prozesses ist Betroffenen dringend zu empfehlen, sich Unterstützung zu suchen. Erforderlich ist hier eine Rechtsberatung, aber auch ein oft lebens-notwendiger therapeutischer Beistand (Beratungsstelle, niedergelassene Psychotherapeuten).



Mobbing an der Schule

Mobbing geschieht verbal, durch körperliche Gewalt, aber auch „stumm“ (Nichtbeachtung, Ausschluss, oft gut im Sportunterricht beobachtbar) sowohl von Seiten von Lehrern als auch von Schülern. Deutliche Warnzeichen sind:

- Schüler gehen nicht mehr allein zur Schule
- Schüler möchten gar nicht mehr in die Schule
- Rapider Leistungsabfall
- Zunehmende Isolation
- Absinken des Selbstbewusstseins/Selbstwertgefühls.

Gefährliche Mythen verstecken sich in Sätzen wie „An unserer Schule gibt es kein Mobbing“, „Mag sein, dass das an unserer Schule vorkommt, aber es ist harmlos“, „Als Lehrer kann ich nichts dagegen unternehmen“. Hier ist genaues Hingucken angezeigt: Was ist genau passiert? Wer ist wie beteiligt? Wer hat es wahrgenommen und geduldet? Wie lange dauert das schon an? Wer ist Opfer, wer Täter?

„Deutlich ist“, so das Fazit Ingo Steins nach den durchgeführten Lehrerfortbildungen, „dass der Hauptansatzpunkt für Maßnahmen gegen Mobbing im Bereich der Prävention liegt. Das Interesse und Engagement der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer zeigt die positive Bereitschaft, sich mit schwierigen Themen auseinander zu setzen und eine Schulkultur mit konkreten Unterstützungssystemen vor Ort zu entwickeln. Nicht die Reaktion im Einzelfall (die bitter nötig ist), sondern die wirksame Vorbeugung gegenüber von Gewalt durch gemeinsames Handeln der ganzen Schule ist entscheidend“.